

gegeben und Michael Haydn als Compositeur angeführt. Im Musikarchiv der Pfarre Neuhausen an der Ybbs steht auf einem aus dem vorigen Jahrhundert stammenden geschriebenen Exemplar Michael Haydn als Verfasser. Doch das gehört ins 19. Jahrhundert.

Waidhofen an der Ybbs.

Josef Gabler,

Ehrendomherr, Dechant und Stadtpfarrer.

10) **Ausgearbeitete Katechesen** zum Unterrichte auf der mittleren Stufe der Volksschule. Verfaßt von Dr. Anton Štočádpole, Professor der Theologie u. Uebersetzt aus dem Böhmischen von Ignaz Matous, Seelsorger in Kofen. Zwei Bände. Budweis, Druck und Verlag von Adam Matous, bischöfliche Buchdruckerei. Erster Band. 1890. 608 S. Preis fl. 2.30 = M. 4.60. Zweiter Band. 1891. 433 S. Preis fl. 2.— = M. 4.—.

Der durch seine „biblischen Katechesen“ (veröffentlicht 1888 und 1889, im IV. Heft, S. 935 dieser Quartalschrift besprochen) so vortheilhaft bekannte Herr Professor Štočádpole hat nun auch seine „ausgearbeiteten Katechesen zum Unterrichte auf der mittleren Stufe der Volksschule“ in böhmischer Sprache veröffentlicht. In gleicher Weise, wie die biblischen Katechesen, haben auch dieselben an Ignaz M. Matous ihren Uebersetzer ins Deutsche gefunden, wofür er den besten Dank verdient.

Zugrunde liegt diesen Katechesen, deren im ganzen 64 sind (erster Band 39 und zweiter Band 25), der in den Diöcesen Budweis und Königgrätz eingeführte Katechismus. Sie reihen sich methodisch an die biblischen Katechesen an, auf die auch stets verwiesen wird. Der Katechismustext wird gut und treffend erklärt, die Wahrheiten der heiligen Religion mit großer Einfachheit und wohlthuernder Wärme den Kindern auseinandergelegt, zur praktischen Ausübung derselben Anleitung gegeben und mit Nachdruck dazu aufgemuntert. Sie bieten überhaupt vieles, was auch für solche Katecheten, welche sich pflichtgemäß an einen andern Katechismus halten müssen, recht instructiv ist. Wäre manchmal Weiterschweifigkeit und Breite vermieden, so würden diese Katechesen gewiß gewonnen haben, wobei aber freilich nicht zu verkennen ist, daß es eben dadurch schwer geworden wäre, die Einfachheit und Deutlichkeit zu bewahren, die sie so lobenswert auszeichnen.

Nicht konnte ich mich entschließen, folgender Anschauung des Verfassers beizupflichten, die er in der Vorrede (S. 4) ausspricht und auch in den Katechesen durchführt: „Ich bin entschieden der Ansicht, daß es noch nicht einmal bei diesen Schülern (nämlich des dritten, vierten oder fünften Schuljahres) nützen würde, viel auf biblische Redeweise zu schauen, weil die nöthigen Erklärungen dieser Redeweise dem Fortschritte im Wesentlichen sehr hinderlich wären.“ — Wenn man nicht wenigstens bei Schülern des dritten, vierten oder fünften Schuljahres anfängt, in möglichst engem Anschlusse an die heilige Schrift die Offenbarungs-Thatsachen zu erzählen, wann soll es denn dann geschehen, zumal in der größten Mehrzahl der Landschulen der Schulbesuch im siebten und achten Schuljahr ob der Sommerbefreiung nur auf ein Semester beschränkt und da oft ein vielfach unterbrochener ist. Wenn nicht von frühester Schulzeit an, wann sollen denn die Kinder vertraut werden mit der biblischen Ausdrucksweise, der sie hinfort jeden Sonntag beim Vorlesen der Pericopen begegnen? Ueberdies ist die biblische Redeweise in jenen Stücken, die da in Verwendung kommen, doch nicht so unverständlich, daß sie einer so weitläufigen Erörterung bedürfte, die der Katechismus-Erklärung einen gar zu großen Abbruch thäte, zumal in den Ausgaben

der biblischen Geschichte für Volksschüler die etwas dunkleren Ausdrücke ohnehin durch deutlichere ersetzt sind. Endlich wird nicht durch möglichst engen Anschluß an den Wortlaut der heiligen Schrift das Wort Gottes, der ganze Unterricht viel weiche- und segensvoller werden? Die eigenen Worte, die freie Darstellung der Offenbarungs-Thatsachen wird nie jenen Eindruck hervorbringen, nie jene Wirkung auf das kindliche Gemüth haben, als das möglichst beibehaltene Wort Gottes. Um dies zu illustrieren, vergleiche man nur die an die Bibel enge sich anschließende Erzählung von Petri Gefangenschaft und Befreiung aus dem Kerker in Schusters biblischer Geschichte (N. B. Nr. 91) und die freie Erzählung des Verfassers S. 95–97, wo zum Schlusse gesagt wird: „Als aber die Diener des Königs die Soldaten fragten: „Wo ist Petrus?“ da antworteten diese: „Wir wissen es nicht, wo er ist, er hat sich vor dem Tode geschügt.“ Die Diener meldeten es also dem Herodes, daß Petrus nicht im Kerker sei. Darüber wurde der König sehr zornig und rief aus: „Führt die Soldaten her, diese sind gewiß in der Nacht eingeschlafen.“ Als die Soldaten kamen, konnten sie dem Könige nicht sagen, wie der hl. Petrus aus dem Kerker entkommen sei; denn sie waren betäubt, als der Engel in den Kerker eintrat (pag. 96 heißt es: „Gott habe einen festen Schlaf über die Wächter kommen lassen“; also früher „fester Schlaf“, hier „Betäubung“ u. s. w.“ Ist es nicht viel einfacher und kräftiger mit Schuster im engen Anschlusse an die heilige Schrift zu sagen: „Als der Tag anbrach, entstand unter den Wache haltenden Soldaten keine geringe Unruhe, sie konnten gar nicht begreifen, wo Petrus hingekommen: Herodes verhörte sie und ließ sie zur Bestrafung abführen.“ — Der berühmte Commentator der biblischen Geschichte „Knecht“ rühmt es als besonderen Vorzug der „Neuen biblischen Geschichte“, daß die Darstellung sich enge an den Wortlaut der heiligen Schrift anschliesse und alle Phraseologie strenge ausgeschlossen ist; er verlangt auch ausdrücklich vom Katecheten beim Erzählen der biblischen Geschichte engen Anschluß an den Wortlaut derselben (Knecht, Commentar, Einleitung pag. 10 und 22). Und der große Pädagog Dr. L. Kellner verlangt (Aphorismen Nr. 10) vom Lehrer, „daß er sich beim Erzählen der heiligen Geschichten einer einfachen, möglichst biblischen Ausdrucksweise befleißige und den Eindruck nicht durch verweltlichende Zusätze abschwäche.“

Unterlaufen sind manchmal etwas sonderbare Erläuterungen, die wohl nicht nachzuahmen, wie z. B. S. 545: „daß sie miteinander zanken und streiten sagen wir von jenen Leuten, die sich mit großem Lärm prügeln!“ — Auch merkt man, wenn auch bedeutend weniger, als bei den „biblischen Katechesen“, die Uebersetzung heraus; so kommen z. B. ganz eigenthümliche Conjunctional-Verbindungen vor, wie: „Da lernen wir, daß der Herr Jesus gewollt hat, damit die Gläubigen mit den heiligen Aposteln eine Gesellschaft seien, welche die Kirche heißen soll“ (S. 328). Diese und ähnliche Ausdrucksweisen klingen zwar etwas hart und sind weniger klar, stören aber den Sinn nicht. Bei der Anleitung zur Gewissensforschung (zweiter Band, S. 259) wären einige Fragen vielleicht besser unterblieben oder mit erläuternden Bemerkungen zu versehen, damit alle Gefahr, irrende Gewissen zu erzeugen, ferngehalten würde, z. B.: „Habe ich die Schulfeste an Wochentagen vernachlässigt? warum? wie oft?“ oder „Pfl egte ich in den heiligen Segen zu gehen? in die Christenlehre?“ Doch thut dies den anderweitigen Vorzügen dieser Katechesen keinen Eintrag; sie sind eine treffliche praktische Anleitung zur guten Behandlung des Katechismus und zur einfachen populären Darlegung der christlichen Wahrheiten für die Kleinen und verdienen darum bestens empfohlen zu werden.

Graz.

Spiritual Dr. Fr. Oberer.

- 11) **Die Gottheit der Griechen als Naturmacht.** Von Dr. Josef Murr. Grundzüge eines einheitlichen Systems griechischer Götterlehre, zugleich einleitender Theil zu des Verfassers „Pflanzenwelt in der griechischen Mythologie“. Innsbruck, bei Wagner. 1892. XII und 80 S. Preis fl. 1.— = M. 2.—.